Brühler Zeitung

Anzeigenpreis: Das Millimeter 6 R.-Pfg., Reklamen 25 R.-Pfg Für auswärts, sowie Bekanntmachungen, notarielle, gerichtliche und Finanz-Anzeigen 10 R.-Pfg. Reklamen auswärts 40 R.-Pfg.

Brühler Volksblatt. Brühler Tageblatt. Brühler Volkszeitung.
Amtsblatt der Stadt Brühl
Geschäftsstelle: Schloßstraße 23 — — Fernsprecher 108 und 109.

Bezugspreis: Durch den Boten frei ins Haus oder durch die Post monatlich 1.50 R.-M. Störungen infolge höherer Gewalt oder Ausstände rechtfertigen keine Ersatzansprüche.

Nr. 297. Montag, 27. Dezember 1927. 29. Jahrgang.

Die Verurteilten von Landau begnadigt

Paris, 26. Dez. Auf Grund des Vorschlages des Oberkommandierenden der Rheinarmee, General Guillaumat, hat Kriegsminister Painleve dem Präsidenten der Republik einen Bericht vorgelegt, in dem er die Begnadigung der in Landau verurteilten Deutschen im Interesse der Beruhigung der Oeffentlichkeit vorschlug. Nach Prüfung dieses Berichtes hat Präsident Doumergue am Vormittag des 25. Dezember ein Dekret unterzeichnet, durch das den Verurteilten die vom Landauer Kriegsgericht verhängten Strafen erlassen werden. Dieser Straferlaß bezieht sich gleichfalls auf die in Abwesenheit Verurteilten.

Der Wortlaut des Begnadigungsdekrets

Paris, 27. Dez. Der dem Präsidenten der Republik von Painleve vorgelegte Bericht über die Begnadigung der vom Kriegsgericht in Landau verurteilten Deutschen hat folgenden Wortlaut:

„In seiner Sitzung vom 22. Dezember 1926 hat das Kriegsgericht von Landau folgende Strafen gegen die nachgenannten deutschen Staatsangehörigen verhängt: Holzmann 2 Monate Gefängnis, Kegl 3 Monate Gefängnis, Fechter 6 Monate Gefängnis. Weiterhin wurden in Abwesenheit verurteilt Arbogast zu 6 Monaten Gefängnis, Kögler zu 6 Monaten Gefängnis und Mathes zu 2 Jahren Gefängnis. Dieses Urteil wurde im Zusammenhang mit den Germersheimer Zwischenfällen verhängt. Im gleichzeitigen Urteilsspruch hat das Kriegsgericht den Unterleutnant der Reserve Rouzier freigesprochen. Im Interesse der Beruhigung und der öffentlichen Ruhe hat auf Vorschlag des kommandierenden Generals des 32. Armeekorps und auf ein empfehlendes Gutachten des Oberstkommandierenden der Rheinarmee der Kriegsminister in Uebereinstimmung mit dem Justizminister und dem Minister des Aeußeren es für angemessen erachtet, die obengenannten Verurteilten, einschließlich der Abwesenden, die alle deutscher Nationalität sind, zu begnadigen. Er hat infolgedessen die Ehre, dem Präsidenten der Republik den beigefügten Entwurf eines Erlasses zur Unterschrift zu unterbreiten.

gez. Kriegsminister Painleve.

Der Entwurf des Erlasses lautet: Gemäß Gesetz vom 25. Februar 1875 und auf Grund des Berichtes vom Kriegsminister und auf Grund des Gutachtens des Justizministers sowie in Ausführung des Artikels 2 des Dekrets vom 10. Juni 1852 bestimme ich:

„Es ist nachstehenden Deutschen die am 22. Dezember 1926 vom Landauer Kriegsgericht verhängte Strafe zu erlassen: Holzmann die zweimonatige Gefängnisstrafe mit Strafaufschub, Kegl die 3 Monate Gefängnis und Fechter die 6 Monate Gefängnis. Ebenso ist die von dem gleichen Kriegsgericht in derselben Verhandlung ausgesprochene Strafe von Arbogast (6 Monate Gefängnis), Kögler (6 Monate Gefängnis) und Mathes (zwei Jahre Gefängnis) zu erlassen."

Marx für Stresemann

Wien, 26. Dez. Reichskanzler Marx hat dem Korrespondenten der Wiener „Neuen Freien Presse" folgende Aeußerung zur Verfügung gestellt:

„Es ist zur Zeit noch unklar, wie die ganze Regierungskrise in Deutschland sich auswachsen wird. Bei der ganzen Entwickelung unserer auswärtigen Politik halte ich es unter allen Umständen für erforderlich, daß Dr. Stresemann dem neuen Kabinett angehört, denn damit wird ausgesprochen, daß wir an der bisherigen Linie unserer Außenpolitik festhalten, Was ich tun kann, damit dies geschieht, werde ich tun."

Zum Urteil des Landauer Kriegsgerichts sagte Marx, daß durch Ereignisse solcher Art die Fortsetzung der Verständigungspolitik zwischen Deutschland und Frankreich in hohem Maße gefährdet werde, was er aufs tiefste bedauere. Was sich in Germersheim oder jetzt in Landau abgespielt habe, beweise, daß ein friedliches Zusammenarbeiten zwischen Deutschland und Frankreich nicht eher möglich ist, als bis die Besetzung deutschen Bodens durch fremdländische Truppen vollkommen beseitigt ist.

Ein Weihnachtswunsch des Reichskanzlers

Reichskanzler Marx erläßt durch die Wohlfahrts-Korrespondenz (Berlin W. 10) den folgenden Weihnachtswunsch für das deutsche Volk:

Weihnachten das Fest der Liebe, findet auch in diesem Jahre weite Kreise unseres Volkes in wirtschaftlicher Not und schwerer seelischer Bedrängnis. Unsere ökonomische Lage hat zwar seit Jahresmitte eine erfreuliche Besserung erfahren, trotzdem ist sie noch unsicher und unübersichtlich, wenn wir auch wohl auf eine langsam fortschreitende Belebung der Wirtschaft hoffen dürfen. Damit bleibt vor allem das drängendste Problem unserer Gegenwart und nächsten Zukunft: die große Arbeitslosigkeit. Hier alle öffentlichen und privaten Möglichkeiten einer Milderung auszuschöpfen, gebieten Staatsklugheit und soziales Verantwortungsgefühl. Darüber hinaus findet sich ferner gerade für die Betätigung der öffentlichen und privaten Volkswohlfahrtspflege im Sinne sozialer Pflicht und christlicher Nächstenliebe ein unabsehbares und fruchtbares Arbeitsfeld; denn noch sind die traurigen Nachwirkungen des Krieges auf die Gesundheit unserer Bevölkerung nicht behoben, werden sich zum Teil wohl überhaupt nicht völlig überwinden lassen. Mutterschutz, Säuglingspflege, Schutz der Kranken und Schwachen, Erhaltung und Ertüchtigung der Gesunden — riesengroß und erdrückend stehen die Probleme vor uns! Sie der Lösung nahezubringen, ist nicht nur eine Frage geldlicher Mittel. Soziales Verständnis, tiefinnerstes sittliches Pflichtbewußtsein, nie verzagende Menschenliebe müssen sich die Hand reichen, das Werk zu vollbringen. Möchten darum die Weihnachtsglocken unsere Herzen mahnen und wecken, tätig zu sein im Dienste am Menschen, im Dienste der Wohlfahrt unseres ganzen großen Volkes!

Stresemann über seine Verständigungspolitik

Paris, 24. Dez. „New Herald" veröffentlicht in seiner Weihnachtsnummer einen Artikel Dr. Stresemanns, der auch in der amerikanischen Ausgabe zum Abdruck gelangen wird. In diesem Artikel beschäftigt sich der deutsche Außenminister mit der von ihm verfolgten Politik gegenseitiger Verständigung mit den großen Nationen, mit denen Deutschland früher im Kampfe stand. Es sei nicht leicht, nach einem Kriege, wie dem zurückliegenden, allen Elementen in einem Lande, wie Deutschland, die Notwendigkeit einer solchen Versöhnungspolitik verständlich zu machen. Indessen mache sich diese Erkenntnis mit der Zeit immer mehr geltend. Das Blatt bringt auch noch eine Weihnachtsbotschaft des französischen Außenministers Briand, in der erklärt wird, daß das Zustandekommen der Locarnopolitik dadurch ermöglicht wurde, daß Briand in Dr. Stresemann einen Staatsmann gefunden habe, der volles Verständnis für die Lage gezeigt habe.

Einigung mit der Botschafterkonferenz in Polizeifragen und Fragen der Wehrverbände

Paris, 27. Dez. Die in der letzten Zeit von dem deutschen Botschafter v. Hoesch, und Geheimrat Forster mit der Botschafterkonferenz geführten Verhandlungen über einige noch offen gebliebene Punkte des Entwaffnungsprogramms, namentlich Polizeifragen und die Frage der vorübergehenden Einstellung in die Reichswehr, sowie die Frage der Sportverbände haben zu folgendem Ergebnis geführt:

Die Polizeifrage ist durch Notenwechsel zwischen der Botschafterkonferenz und dem Botschafter v. Hoesch endgültig geregelt. Die deutschen Polizeikräfte sind auf insgesamt 140 000 Mann festgesetzt worden, davon 105 000 Mann staatlicher Polizei und 35 000 Mann kommunaler Polizei. Dabei hat die Botschafterkonferenz ausdrücklich anerkannt, daß gewisse polizeiliche Hilfskräfte, die in der Note von Bologne nicht in die Zahl der eigentlichen Polizeikräfte eingerechnet waren, nicht als solche anzusehen sind, und daher in den 140 000 Mann mit einberechnet sind. Dazu ist zu bemerken, daß die Note von Bologne die Zahl dieser Hilfskräfte auf 15 000 Mann bemessen hat. Es ergibt sich somit eine Vermehrung der zugelassenen eigentlichen Polizeikräfte um 5000 Mann. Auch die Frage der Anrechnung der Polizei der Hansastädte bei der Verteilung von staatlicher und kommunaler Polizei ist in einer den deutschen Belangen Rechnung tragenden Weise gelöst.

Ferner ist hinsichtlich der Einstellungs- und der Verbandsfrage volle Einigung erzielt worden. Die im Entwurf bereits vorliegenden Noten werden voraussichtlich in der ersten Januarwoche ausgetauscht werden. In beiden Fragen hat sich der Botschafterrat von den ihm von der deutschen Regierung mitgeteilten Maßnahmen, die sich im Rahmen des allgemeinen deutschen Rechts halten, befriedigt erklärt. Insbesondere hat er von der früher gestellten Forderung einer Auflösung von Ver-

---

Thomas Hüglins Sonnenflug

Roman von Karl Gauchel.

25) Nachdruck verboten.

Die Zeit harter, gewalttätiger Herrschaft hatte begonnen. Nichts Ungesetzliches, nein, aber so kleine, an sich harmlose Verfügungen und Bestimmungen, die schikanös berühren mußten, eiserne, straffe, wenn auch ganz korrekte Werkdisziplin. Und was das Schlimmste war, kalte, starre Unnahbarkeit, Feindseligkeit der Gedanken, nicht etwa der Tat. So etwas fühlten die Leute mehr als alles andere, dieses Erstarren der Menschlichkeit, dieses kalte Unberührtbleiben von ihren Sorgen und Beschwerden. Und es glomm und zunderte, es schwellte und rumorte unter der Decke.

Thomas Hüglin konnte seinen Einfluß nicht geltend machen. Er war seiner Stellung bei dem Werke enthoben und erledigte als Westermanns gleichgestellter Kollege schon die Vorarbeiten des neuen Unternehmens. Er durfte bei seinem jetzigen Verhältnis zu Westermann nicht in dessen Befugnisse eingreifen, durfte nicht, was er sonst sicher getan haben würde, den Leuten zusprechen. Zudem; er hatte den Kopf jetzt immer so voller Pläne, so ganz ausgefüllt war sein Tag von dem Kommenden, Werdenden, daß er unmöglich alles das sah, was um ihn her vorging.

Thomas Hüglins Arbeitstisch wurde nicht leer. Da häuften sich die Entwürfe, Ausarbeitungen, Pläne jeden Tag aufs neue, und wie mancher dieser Tage ging dahin auf Reisen, Besprechungen, Besuchen. Aber wenn er dann wieder daheim in seinem Arbeitszimmer stand, gemütlich im Hausrock und Pantoffeln, die kurze Shagpfeife zwischen den starken, weißen Zähnen, dann konnte er oft die Arme weiten und die Brust herausdrücken, voll von einer tatenlustigen, fröhlichen Energie. Ja, so war's ihm erst recht; je toller es kam, desto lieber war es ihm; die Widerstände, die er so oft fand auf diesem Wege, und die einen anderen entmutigt, wenn nicht zermürbt hätten, schienen ihn nur zu stählen, noch fester, noch eiserner zu machen.

Kommerzienrat Laband sah ihn oft mit einer stillen Art von Verwunderung an, wie er in den jetzt sich häufenden Vorbereitungssitzungen dastand, groß, lachend, in den dunklen Augen neben all dem Schalkhaften diese verblüffend selbstsichere Energie. Da hatte er mit wenigen, sachlichen Worten seine Absichten und Ansichten gezeichnet, voll ruhiger Verständlichkeit, und saß dann still und hörte aufmerksam die Einwendungen und Bedenken der anderen, um dann mit einem einzigen Satze alle über den Haufen zu werfen. Und das Sonderbare war, nie fühlte sich einer verletzt. Alle spürten es instinktiv: der da, der hatte ehrliches Wollen und der hatte auch kraftvolles Können, der war fest auf seinem Posten und versprach nichts, was er nicht konnte: war ein ganzer Kerl. Und sie vertrauten ihm.

Er war in den letzten Wochen nach Bonn gezogen, wo er während der Uebergangszeit dem eigentlichen Zentrum des Unternehmens näher war. Und noch ein anderer wichtiger Grund war für ihn maßgebend gewesen. Drüben, auf der anderen Seite, war eine Zusammenkunft mit Käthe schwieriger und gefährlicher gewesen, zumal die Jahreszeit den gemeinsamen kleinen Ausflügen ein Ende gemacht hatte. Hier in der großen Stadt fügte sich alles viel leichter, viel ungezwungener. Man traf sich schon mal auf der Eisbahn, im Konzertsaal oder im Theater, auch bei gemeinsamen Bekannten war man zusammen, und immer bot sich ein unauffälliges, stilles Minütchen zum Plaudern. Am schönsten aber waren die stillen Dämmerstunden, wenn der geheimnisvolle Zauber des einsamen Hofgartens den beiden Liebenden sich auftat, geborgen im Schatten der schwarzen alten Baumriesen, die Arme des Mannes den bebenden Mädchenleib umfingen und durstig die Lippen in heißen Küssen der Sehnsucht Lethe tranken. Da goß sich Herz in Herz, Seele in Seele, zwei Menschenleben fanden zueinander die goldene Brücke, und die Zukunft stieg in rosigem Maienlicht vor ihnen auf. Und das Mädchen, dessen Wangen in den letzten Monaten scheinbar blasser geworden waren, dessen lustige Blauaugen so viel gereifter und ernster in die Welt schauten, fand in diesen Augenblicken seligen Beieinanderseins neue Kraft für das Leben daheim.

Es war kalt und frostig auf der Rheinluft geworden. Ein seltsamer, dumpfer Druck schien auf den Gemütern zu lasten. Der Alte ging herum mit finsterem Gesicht und fuhr jeden, der ihm in den Weg kam zornig an. Stundenlang schloß er sich jetzt tagsüber in sein Arbeitszimmer ein, und die Burgunderflasche kam nicht mehr von seinem Tische fort. Ein einziges Mal hatte Käthe mit ihm über den Geliebten gesprochen, aber da war die Stirnader ihm blauschwarz angeschwollen, die Augen hatten wild gefunkelt, und fast heiser vor Wut hatte er das Mädchen angeschrien; wenn der saubere Patron sich ins Haus wage, würde er ihn mit den Hunden hinaushetzen. Und dann war es wie ein Krampf über ihn gekommen, an allen Gliedern bebend, hatte der schwere, halbtrunkene Mann unheimlich röchelnd und Schaum vor den Lippen in seinem Sessel gelegen. Seit jenem Tage lag es wie eine unsichtbare Schranke zwischen Vater und Tochter.

Mehr denn je schloß das junge Mädchen sich der greisen Großmutter an. Abend um Abend saß sie oben im stillen Gemach neben der Greisin, stumm mit ihrer Handarbeit beschäftigt, und der alte Achtundvierziger schaute lächelnd auf die beiden einsamen Frauen herab. Und wenn dann die Dämmerung sank und Großmutter die Bibelschrift nicht mehr zu sehen vermochte, die Brille auf die Stirne schob und sich ruhend in den hohen Stuhl zurücklegte, dann war die Stunde gekommen, wo das junge Herz sich dem alten öffnete, wo alles das, was sich an Glück und Leid, an Sehnen und Bangen in der Mädchenbrust regte, ausströmte in das mattschlagende Herz der Frau Agnete.

Zuerst war's schmerzliche Enttäuschung gewesen, was in den welken Zügen der Greisin geschrieben stand. Also war's wirklich zu Ende mit den Letzow-Merkenthin? Der Schild blieb zerbrochen? Der alte stolze Name vergessen? Wehmütig schaute sie empor zu ihrem Wolfgang. Der lächelte freundlich zu ihr nieder. Und da fielen ihr die Worte wieder ein, die er einst in jener Stunde, da sie sich fanden, zu ihr gesprochen hatte. „Freilich, Name und Rang mußt du hinter dich werfen, Agnete, wenn du dich mir gibst. Aber was ist der Name, was ist ein Rang? Schall und Rauch! Ob wir innerlich freie, adelige Menschen sind, begeistert und guten Willens für alles Gute und Schöne, Wahre und Rechte, darauf kommt's an." Sie hatte ihm recht gegeben und alles hinter sich gelassen und hatte gemeint, es würde ihr leicht werden und ohne Kampf abgehen. Es war eine Täuschung gewesen. Lebensgewohnheit und Lebensauffassung lassen sich nicht so leicht wechseln wie ein Kleid. Stürme waren gekommen, und mit den Stürmen der Kampf, und das stolze, blaue Blut war wildwogend aufgesprungen und die Sehnsucht nach dem Verlorenen war übermächtig geworden. Aber da hatte die Liebe danebengestanden, und aus blauen Augen sie so treu und innig verstehend angeschaut und fürsorglich und mit milden Händen die Wunden bedeckt. Ja, die Liebe! Wieder schaute sie auf zu dem Bilde und es war ihr, als nickte das junge Studentenhaupt ihr freundlich zu: „Siehst du, Agnete, das ist immer der richtige Weg, den die Liebe uns ins Leben zeigt!

(Fortsetzung folgt.)

bänden Abstand genommen, und das Vertrauen ausgesprochen, daß, wenn sich etwa in Zukunft die getroffenen Maßnahmen nicht als ausreichend erweisen sollten, die deutsche Regierung selbst das Nötige veranlassen wird.

Der Kaiser von Japan gestorben

Köln, 26. Dez. Das japanische Konsulat teilt mit: Der Kaiser von Japan Yoshihito ist am 25. d. Mts. vormittags 1.25 Uhr im Haymapalast in Tokio gestorben.

Die Reichsregierung zum Tode des japanischen Kaisers

Berlin, 27. Dez. Anläßlich des Todes des Mikado hat der Reichsaußenminister Dr. Stresemann am Samstag in Begleitung des Leg.-Rats Dr. Küster dem japanischen Botschafter in Berlin einen Beileidsbesuch abgestattet. Ferner haben im Auftrage des Reichspräsidenten, Staatssekretär Dr. Meißner, und im Auftrage des Reichskanzlers Staatssekretär Dr. Pünder dem japanischen Botschafter Kondolenzbesuche abgestattet. Auch hat der in Berlin weilende deutsche Botschafter in Tokio, Dr. Solf, sein Beileid ausgesprochen, desgleichen Staatssekretär v. Schubert. Das Palais des Reichspräsidenten und das des Reichskanzlers, sowie das Auswärtige Amt haben zum Zeichen der Trauer halbmast geflaggt.

Der Reichspräsident richtete an den neuen Kaiser von Japan folgendes Beileidstelegramm: „Schmerzlich bewegt von der Nachricht des Hinscheidens Sr. Majestät des Kaisers bitte ich Euer Majestät die Versicherung meines aufrichtigsten und tiefempfundenen Beileids entgegennehmen zu wollen."

Wie aus Tokio gemeldet wird, hat der neue Mikado Herohito anläßlich seiner Thronbesteigung eine Botschaft an das japanische Volk gerichtet, in der er sich als Showa, d. h. leuchtender Friede bezeichnet.

Die Begräbnisfeierlichkeiten werden wahrscheinlich im Februar oder März stattfinden.

Die Disziplinverfahren gegen Hoffman u. Kölling

Berlin, 26. Dez. Ueber den Stand des Disziplinarverfahrens gegen Landgerichtsdirektor Hoffmann und Landgerichtsrat Kölling erfährt man, daß nach dem Abschluß der Voruntersuchung nunmehr der Generalstaatsanwalt in Naumburg mit der Ausarbeitung der Anschuldigung gegen die beiden Magdeburger Richter beschäftigt ist, deren Fertigstellung wohl erst Anfang 1927 erfolgen dürfte. Unter diesen Umständen ist mit der Verhandlung gegen die beiden Magdeburger Richter für den Januar kaum noch zu rechnen, vielmehr dürfte das Hauptverfahren erst im Februar zur Durchführung gelangen.

Die Fememordprozesse

Berlin, 26. Dez. Wie erinnerlich hatte der Untersuchungsrichter im Hinblick auf die bei den Landsberger Prozessen getroffenen Feststellungen, die Voruntersuchung in den Fällen Sand, Wilms und Legner, die bereits abgeschlossen war, von neuem eröffnet, da weitere Ermittlungen sich als notwendig erwiesen. Nunmehr ist die Untersuchung im Falle Wilms endgültig geschlossen worden und die Hauptverhandlung wird im Laufe des Januar beim Landgericht 3 in Berlin durchgeführt werden. Angeklagt sind neben Schulz und Klapproth u. a. Oberleutnant Fuhrmann, Leutnant v. Poser und Feldwebel Umhofer.

Vorauszahlungen auf Grund des Aufbringungsgesetzes

Berlin, 26. Dez. Die Reichsregierung hat soeben eine Verordnung über Vorauszahlungen auf Grund des Aufbringungsgesetzes für das Kalenderjahr 1927 veröffentlicht (Deutscher Reichsanzeiger Nr. 298). Aufzubringen sind im Jahre 1927 insgesamt doppelt so viel als im Jahre 1926. Die Leistungen des einzelnen Unternehmers betragen im allgemeinen zweimal so viel als 1926. Jedoch werden sich in vielen Fällen mit Rücksicht auf die abgeänderten Bemessungsgrundlagen Abweichungen ergeben. Die Finanzämter werden rechtzeitig Bescheid zustellen, aus denen insbesondere die Höhe der Leistung und die Bemessungsgrundlage ersichtlich sind. Die Zahlungen sind in zwei Teilbeträgen zu bewirken. Der erste Teilbetrag ist fällig am 1. Februar 1927 (ohne Schonfrist).

Studienreise argentinischer Intellektueller nach Deutschland

Buenos Aires, 26. Dez. Die „La Prensa" meldet, daß Donnerstag vor Weihnachten an Bord des Lloyddampfers „Madrid" 79 argentinische Intellektuelle nach Deutschland und Oesterreich abgefahren sind. Es handelt sich um eine Studienreise, die von den argentinischen Universitätsbehörden gefördert wird. Die Anregung zur Reise ist von einer Vereinigung argentinischer Aerzte und Chemiker ausgegangen.

Die Ankunft der Gesellschaft wird etwa am 17. Januar in Bremen erfolgen. Vorgesehen ist der Besuch von Hamburg, Berlin, Dresden, Meißen, Leipzig, Weimar, Jena, Nürnberg, Rotenburg, Wien, Salzburg, des bayerischen Hochlandes, von München, Stuttgart, Heidelberg, Mannheim, Frankfurt, Köln und Essen. Für den Aufenthalt in Berlin ist eine Woche in Aussicht genommen. Die Rückreise soll von Bremen am 5. März 1927 erfolgen.

Ein Flaggenerlaß des Reichsfinanzministers

Der Reichsfinanzminister Dr. Reinhold hat über das Beflaggen der Gebäude der ihm unterstellten Verwaltungen einen Erlaß herausgegeben, der sich in seinen Grundzügen auf die von den übrigen Reichsministerien über das Beflaggen bereits erlassenen Bestimmungen stützt. Der Erlaß unterscheidet zwischen 1. Reichsdienstgebäuden, 2. Reichswohngebäuden, und 3. Reichsgebäuden, die frei — und zwar nicht an Beamte — vermietet sind.

Für die Reichsdienstgebäude wird bestimmt, daß diese nach den allgemein ergangenen Vorschriften zu flaggen haben. Befinden sich Dienstwohnungen in Reichsdienstgebäuden, so kommt eine besondere Beflaggung dieser Dienstwohnungen nicht in Frage. Wird das Reichsdienstgebäude amtlich nicht beflaggt, so darf von dem Inhaber der Dienstwohnung nur mit Zustimmung des Behördenvorstandes geflaggt werden, und zwar mit den Nationalfarben. Die Farbe des Landes, der Provinz oder der Gemeinde kann gehißt werden, wenn gleichzeitig die Nationalfarben mindestens gleichwertig gehißt werden. Reichswohngebäude, d. h. solche Gebäude, die in Eigentums- oder Nutzungsrecht des Reiches stehen, die ohne Belegung mit Reichsbehörden als Dienstwohnungen dienen oder an Beamte vermietet sind, müssen, wenn eine amtliche Beflaggung angeordnet ist, gleichfalls mit Nationalfarben beflaggt werden, sofern Einrichtungen für das Flaggensetzen bestehen. Auch wenn eine amtliche Beflaggung nicht angeordnet ist, dürfen Reichswohngebäude nur mit Nationalflaggen beflaggt werden. Bei Reichsgebäuden, die frei vermietet sind, ist anzustreben, entsprechende Bedingungen in die Mietverträge aufzunehmen und möglichst auch die laufenden Mietsverträge entsprechend zu ergänzen. Die Vorstände der untergeordneten Behörden sind angewiesen, auf die Durchführung dieser Bestimmung zu achten.

Kultusminister Dr. Becker u. das Studentenrecht

Der preußische Kultusminister Dr. Becker hat an die Studentenschaften der preußischen Universitäten und Technischen Hochschulen ein Schreiben gerichtet, in dem er darauf hinweist, daß durch den Beschluß des Preußischen Landtags vom Mai d. Js. das geltende preußische Studentenrecht der Staatsministerialverordnung vom 18. September 1920 abgeändert werden soll, um Klarheit in der Auslegung der geltenden Bestimmungen zu schaffen. Von der Staatsministerialverordnung wichen im wesentlichen zwei Punkte ab: Die Behandlung der Auslandsdeutschen in der Einzelstudentenschaft und die Auslegung des Begriffes der „entsprechenden Organisationen", mit denen der Zusammenschluß zu einem Gesamtverbande zulässig sei.

Hinsichtlich der Aufnahme auslandsdeutscher Studenten hätte die Studentenschaft eine Exklusivität geübt, die im Auslande den sehr unerwünschten Eindruck einer Auswahl nach dem Rassestandpunkt erweckt hätte. Der gegebene Weg auslandsdeutscher Studenten sei die Handhabung der Zulassung durch den Rektor. Ferner seien die auslandsdeutschen Studentenschaften nicht „entsprechende Organisationen" im Sinne der Ministerialverordnung, die eine großdeutsche und eine reichsdeutsche Lösung der Koalitionsfrage zulasse. Mit der Studentenschaft halte er die großdeutsche Lösung für die erwünschtere. Die zur Zeit bestehende Handhabung bedeute jedoch geradezu eine Gefährdung des großdeutschen Gedankens.

Er erstrebe vom Erlaß der vom Landtag gewünschten Neuordnung eine Verständigung mit der Studentenschaft und hoffe auf den gesunden Sinn der akademischen Jugend, damit nicht die Staatsregierung in die Lage gebracht werde, die der Studentenschaft gewährten Sonderrechte aufheben zu müssen. Einer endgültigen Stellungnahme jeder einzelnen Studentenschaft durch die Hand des Rektors sehe er bis zum 1. März entgegen.

Die Studentenschaft hat in Voraussicht dieses Erlasses aufs schärfste gegen alle Versuche protestiert, ihre Rechte einzuschränken.

Die Freigabe deutschen Eigentums in Frankreich

Paris, 26. Dez. In einer Note des Außenministeriums wird darauf hingewiesen, daß das in Paris abgeschlossene deutsch-französische Abkommen über die Regelung der Vorkriegsschulden die Freigabe des unter Sequester stehenden deutschen Besitzes vorsehe, soweit er nicht liquidiert worden ist, ausgenommen den deutschen Besitz in Marokko, einen Teil des deutschen Besitzes in Togo, die Bergbaukonzessionen in Elsaß-Lothringen und den Besitz der deutschen Lebensversicherungsgesellschaften.

Eine Weihnachtsbotschaft Borahs an das deutsche Volk

Washington, 26. Dez. Senator Borah hat der Presse eine Weihnachtsbotschaft für das deutsche Volk übergeben, in der er sich u. a. äußert: Wir haben erfahren, daß Deutschland in glänzender Weise seiner Wiedererholung entgegensieht. Ich hoffe aufrichtig, daß Deutschlands Wachstum und Entwickelung unablässig weiter gehen wird, und ich bin überzeugt, daß dies auch der Wunsch des amerikanischen Volkes ist. Das auffälligste moralische Vergehen im Versailler Vertrage ist die Aufbürdung der Verantwortlichkeit für den Weltkrieg auf Deutschland allein. Ich hoffe, daß die Zeit nicht mehr ferne ist, wo diese überaus ungerechte Anklage umgestoßen und ein für allemal umgeworfen wird.

Die neue südslawische Regierung gebildet

Belgrad, 27. Dez. Die Bildung der neuen Regierung ist nunmehr erfolgt. Ministerpräsident ist Uzunowitsch, Außenminister Ninko Peritsch, der der radikalen Partei angehört. Die sonstigen Ministerien wurden mit Anhängern der radikalen Partei und der Raditsch-Partei besetzt. Minister für Agrarreform wurde P. Raditsch.

Amnestie für alle russischen Soldaten

Moskau, 26. Dez. Das Zentralexekutivkomitee der Sowjetunion beschloß eine Amnestie zu erlassen für alle russischen Soldaten, die in der Zeit der Bürgerkriege auf Seiten der Weißen Armee gekämpft haben. Bisher hat eine Amnestie für die Armeen Kolshak, Denikin, Wrangel und Sawinkow bestanden. Diese Amnestie wurde jetzt auf die Armeen von Petljura und Judenitsch, sowie die Soldaten der Weißen Armee des Generals Miller erweitert, der im Gouvernement Archengelsk kämpfte.

Generalversammlung der Konsum-Genossenschaft „Eintracht" e. G. m. b. H. Köln

Die ordentliche Generalversammlung war am 12. Dezember 1926. Aus dem umfangreichen Geschäftsbericht des Vorstandes ergibt sich eine gute Aufwärtsentwicklung. Der Umsatz stieg gegen das Vorjahr um 1 248 956 Rmk. gleich 11 Prozent. Es konnte ein Geschäftsüberschuß von über 300 000 Rmk. an die Mitglieder verteilt werden. Der Sparkassenbestand stieg im Geschäftsjahr 1925/26 von 133 000 Rmk. auf 477 000 Rmk. gleich 257 Prozent. Die Mitgliederbewegung ging weiter nach oben; Stand am Jahresanfang 78596, am Jahresschluß 80429. Eine in 50 Gruppen aufgeteilte Berufsübersicht weist die Mitgliedschaft von rund 20 000 Festbesoldeten auf. Alle Stände sind vertreten, der gewerbliche Mittelstand mit über 3000 Familien. Beschäftigt wurden einschließlich des Lehrpersonals am Ende des Berichtsjahres 562 Personen. Die Bilanz wurde einstimmig genehmigt, Beschlüsse über die Verteilung des Gewinnes und einige Satzungsänderungen einmütig gefaßt. In den Aufsichtsrat wurden wieder gewählt die Herren Heinz Körner Bonn, Bernhard Deutz Bonn, Franz Engeln Liblar, neugewählt Herr Rechnungsrat Kreitz Köln, als Vorstandsmitglied der Kölner Beamtenvereinigung, deren Wirtschaftsabteilung von der Eintracht übernommen wurde. Das neue Geschäftsjahr zeigte in den ersten Monaten eine erhebliche Steigerung des Umsatzes.

Das Pensionsschwein

Sie sind nicht schlecht hereingefallen, die guten Pariser, mit ihrem Pensionsschwein.

Der Schwindel mit den Silberfüchsen war kaum vergessen, als vor einigen Wochen allenthalben Inserate in den Pariser Blättern auftauchten, die zur Anschaffung eines Pensionsschweines einluden. Nicht genug damit, erschienen auch auf der Bildfläche ehrwürdig aussehende Herren mit den Bändchen der Ehrenlegion im Knopfloch, abgebaute Beamte und Offiziere, die für das Pensionsschwein — gegen 10 Prozent Provision — warben. Sie überfluteten die kleinen Geschäftsleute in den Pariser Vorstädten, hielten sich mit Vorliebe in den groß. Bureaus und Warenhäusern zwecks „Bearbeitung" der „Daktylos" und „Midinettes" auf und drangen selbst bis in die Privatbureaus der Chefs.

Und sie hatten Erfolg, denn ihre Beweisführung war überzeugend.

Hatten sie nicht recht, wenn sie darauf hinwiesen, wie unsicher jetzt jede Spartätigkeit in Frankreich geworden war? Wußte man heute noch, ob man morgen mit seinen Bündeln von Papierfranken die Butter aufs Brot kaufen konnte? Und die Aktien? Boten sie Sicherheit? Nein, auch die Börse brachte Verluste über Verluste.

Aber während die Papiere in ein Nichts zusammenschrumpften, wuchs das Pensionsschwein. In modernen, veterinär-hygienischen Stallungen wurde es aufgezogen und von winzigen Anfängen seines kaum beachteten Ferkel-Daseins zu einer kapitalen Sau entwickelt.

Jeder konnte schon für wenige Dollar ein solches Pensionsschwein erwerben. Es blieb unverletzliches Eigentum des Besitzers, wurde hinter den Ohren gezeichnet und war während gewisser Geschäftsstunden von dem Eigentümer zu besichtigen. Die monatlich zu entrichtenden Pensionskosten waren lächerlich gering, ein paar hundert Papierfranken, nicht der Rede wert. Aber wenn dann der große Tag gekommen war, an dem das Schwein als vollgewichtiges Mitglied seiner Rasse aus der Pension entlassen werden konnte — welche Freude!

Man konnte Schweinebraten und Schinken vom eigenen Schwein essen und zum Schlachtfest die ganze neidplatzende Nachbarschaft einladen. Oder aber das wertvolle Objekt für viele tausend Franken veräußern und den klingenden Lohn für die kaum nennenswerte Mühe einstecken.

Mit diesen Sirenengesängen sangen sich die Agenten des Generaldirektors Itasse, des obersten Leiters der neuen Schweinepension-A.-G. in die Herzen der Pariser, und mehr als zweitausend Pensionsschweine wurden innerhalb weniger Wochen an den Mann gebracht.

Soweit ging auch alles gut. Zwar lagen die riesigen Stallungen, die das kostbare Gut beherbergten, so weit in der Provinz, daß ein persönlicher Besuch kaum opportun erschien, aber Photographien und Berichte gingen den Besitzern reichlich zu, die ihre Lieblinge in blühendem Wohlbefinden erscheinen ließen. Hin und wieder kam allerdings die Hiobpost, daß eines der rosigen Tierchen eingegangen sei. Ein tierärztliches Zeugnis und eine genaue Angabe der Todesursachen war dem Schriftstück das die Trauerbotschaft brachte, beigefügt. Allmählich flatterten immer mehr solche Hiobsposten ins Land, ja, Herr Maurice Dubrulle mußte feststellen, daß die Schweine seiner sämtlichen Freunde und Bekannten nach und nach verstarben. Einerseits gab das Herrn Dubrulle einigen Trost in seinem Leid, denn er befand sich selbst auch unter den trauernden Hinterbliebenen andererseits aber regten sich in ihm, dem pensionierten Polizeibeamten, doch kriminalistische Bedenken.

Kurz entschlossen machte sich Herr Dubrulle daher eines Tages auf die weite Reise in die ferne Provinz, und was er da feststellen mußte, war recht betrübend.

Von den ca. 3000 eingetragenen Schweinen existierte höchstens der zehnte Teil. Die aber trugen hinter dem Ohr das Zeichen des Generaldirektors, dessen Eigentum sie waren. Allerdings war für die übrigen Eigentümer ein Renommierschwein vorhanden, Doch das war schon vor Wochen verstorben und auf Eis gelegt worden, um immer dann, wenn irgendein Trauernder sich pietätvoll zur persönlichen Besichtigung einfand, vorgewiesen zu werden. — Leider hatte es durch den Gebrauch schon etwas gelitten und duftete nicht sehr angenehm.

Herr Dubrulle war der letzte trauernde Besucher der Anstalt. Seitdem sind die Baulichkeiten vom Staatsanwalt versiegelt worden, und der Herr Generaldirektor verfaßt im Untersuchungsgefängnis seine Verteidigungsschrift. Die Pariser aber sind um eine agrarische Illusion ärmer.

Aus aller Welt

: Bildung einer neuen Gesellschaftsform.

Mehr als 300 Personen aus allen Gesellschaftskreisen fanden sich zu einem Beisammensein beim Oberbürgermeister von Frankfurt a. M. im Römer ein. Der Oberbürgermeister machte damit den ersten Versuch, Persönlichkeiten aus allen Berufs- und Gesellschaftsschichten einander näher zu bringen, und hat damit den Beweis gegeben, daß auch im neuen Staat die Bildung einer neuen Gesellschaftsform auf der Grundlage der Gleichberechtigung aller freien Bürger sehr wohl möglich sei. Der Versuch darf als glänzend gelungen angesehen werden. In gemeinsamer zwangloser Aussprache fand man sich an Tischen und tauschte hier seine Gedanken aus. Man setzte sich zu anderen Gruppen und plauderte hier, lernte neue Männer in führender Stellung kennen und war mit Glück und Erfolg bemüht, die sozialen Gegensätze abzuschleifen. Vorher waren die Gäste Zuhörer eines rhetorisch glänzenden Vortrages von Dr. Stolper (Berlin) über „Die deutsche Wirtschaft der Nachkriegszeit, Rückblicke und Aussichten".

Brühl und Umgebung

Brühl, 27. Dez. 1926.

! **Nach dem Feste.** Das hl. Weihnachtsfest, das jung und alt, klein und groß sehnlichst herbei wünschten, ist vorüber. Viele Wünsche hat das Christkind erfüllt, mancher Wunsch blieb unerfüllt, wie das nun einmal nicht zu ändern ist. Groß war der Jubel der Jugend über die Geschenke, die unter dem strahlenden Weihnachtsbaum oder daneben ausgebreitet waren, und die Herzen der Eltern und sonstigen erwachsenen Familienmitglieder schlugen höher ob des Glückes der Kinder und eine bekämpfte Freudenträne perlte aus dem leuchtenden Auge der Mutter, der ja naturgemäß der Hauptteil der Vorbereitungen der Bescherung zufällt. Dann erklangen die trauten Weisen der alten, aber ewig jungen Weihnachtslieder unter dem lichtbrennenden reizend geschmückten Tannenbaum, der den Weihnachtszauber noch länger fest hält, auch wenn heute das Alltagsleben wieder seinen Anfang nimmt. Solange der Christbaum im Zimmer duftet, ebensolange erhält sich die Weihnachtsstimmung auch nach dem Feste. Während der Weihnachtstage herrschte ein frostkaltes Wetter, das den Aufenthalt im eigenen Heim besonders angenehm gestaltete. Die Kirchen waren von den Gläubigen sehr gut besucht und erklangen dort die lieben trauten Weihnachtslieder. — Wenn auch heute wieder jeder seinem Beruf nachgeht, herrscht dennoch die Weihnachtsstimmung in uns und wir wollen uns bemühen, dieselbe möglichst in das neue Jahr, das schon vor der Türe steht, mit hinüberzunehmen. Nur noch wenige Tage und es nimmt ein Jahr von uns Abschied, das mit seinen sonderlichen Erscheinungen einen breiteren Raum in der Weltchronik einnehmen wird, als andere Jahre. — Eine schöne Weihnachtsfreude bereiteten am hl. Abend mehrere Musiker aus Brühl und Umgebung, die ihre trauten Weihnachts-Melodien in die frostklare Winternacht hinaustönen ließen.

:: **Von der Vorgebirgsbahn.** Der Aufsichtsrat der Köln-Bonner Eisenbahnen hat beschlossen, nunmehr den normalspurigen Umbau der Vorgebirgsbahn, der zwar bereits seit 1912 geplant war, aber durch den Krieg und seine Folgen hinausgeschoben werden mußte, sofort in Angriff zu nehmen, zunächst in dem Umfange, daß der Verkehr mit elektrisch betriebenen Personenzügen auf ganzer Linie aufgenommen und ebenfalls auf ganzer Linie der normalspurige Güterverkehr durchgeführt werden kann. Damit wird dem langgehegten Wunsche der Bewohner des Vorgebirges, eine schnellere und häufigere Verbindung mit den Städten zu erhalten, endlich Rechnung getragen. In Bonn wird der gemeinschaftliche Endbahnhof für Vorgebirgsbahn und Rheinuferbahn hergestellt und in Köln der Güterbahnhof Köln-Sülz durch die auch von der Handelskammer längst für notwendig erachteten Anlagen für den Stückgutverkehr ergänzt werden.

:: **Kurzschrift.** Wie wir hören, wird der Kurzschrift-Verband Rhein-Mosel am Mittwoch Abend 8½ Uhr in der Brauerei Wirtz, Uhlstraße, eine Versammlung zwecks Gründung eines Kurzschrift-Vereins abhalten. Die amtliche Einheits-Kurzschrift hat sich in den 2 Jahren ihres Bestehens eines ungeheuer starken Zuspruchs erfreut. Sie ist sehr leicht zu erlernen und befähigt zu hohen Leistungen. Auf der jüngsten Tagung in Horrem schrieb ein junges Mitglied 200 Silben in der Minute, und auf der Tagung des rheinisch-westfälischen Gesamtverbandes in Dortmund wurden vor einigen Monaten Leistungen von 360 in der Minute erzielt. Nur durch ständige Uebung in Vereinen ist es möglich, hohe, schnellschriftliche Leistungen zu erzielen. Ohne Fortbildung und dauernde Wiederholung wird das Erlernte rasch vergessen. Wir wünschen dem Verband Erfolg mit seinen Bemühungen im Interesse der Allgemeinheit.

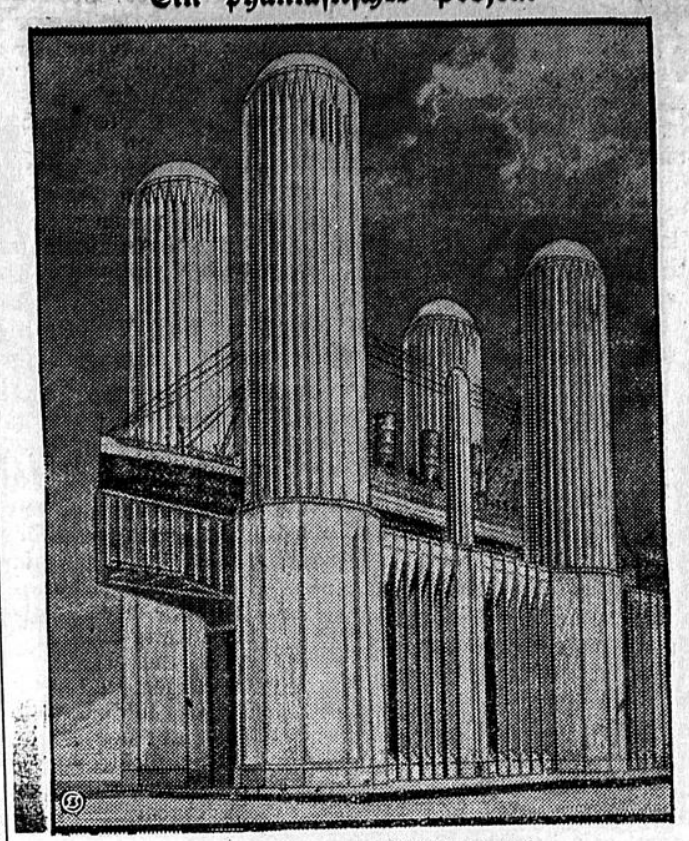
::: **Eisblumen** schmücken wieder die Fensterscheiben, als sollten sie Ersatz bieten für die entschwundene Blumenpracht der Felder und Gärten. Wenn wir die zarten Gebilde genau beobachten, so müssen wir aufs neue anerkennen, wie fein die Arbeiten sind, die aus der Werkstatt der Natur hervorgehen. Wie in Kristall oder Silber kostbar ziseliert, wuchern da über Nacht feingliedrige Moose und Flechten an den Scheiben empor, von phantastischen Farnen und Palmwedeln überschattet. Wie mit scharfem Griffel gezeichnet, mit dem Stichel von kunstfertiger Hand geritzt, sieht man Blumen und Gräser einer märchenhaften Welt. Staunende Kinderaugen betrachten sie, und in manchem Kindeskopf entsteht die Frage, wie nur diese zarte Fensterscheibenmalerei möglich wurde? Wir Alten freilich haben dergleichen schon oft gesehen und achten darauf ebenso wenig wie auf das tägliche Erscheinen der Sonne und den ewig gleichen Lauf der Gestirne. „Das ist nun einmal so."

::: **Zur Eisbahn!** Nun haben sich die Teiche und Tümpel wieder mit Spiegelscheiben zugedeckt, und ein lustiges Völkchen, am Arme die klirrenden, blitzenden Schlittschuh, eilt ihnen fröhlich plaudernd zu, um sich in der frischen Winterluft zu tummeln. Von allen Arten des Wintersports ist das Schlittschuhlaufen wohl der anmutigste und feinste, und Menschen, die sich an schönen Formen erfreuen, werden nicht satt, den gewandten Läufern zuzuschauen. Der geübte Schlittschuhläufer braucht nicht nur Mut und Geistesgegenwart; er muß auch geschickt sein und ein sicheres Gefühl für schöne Linie besitzen. Beim Schlittschuhläufer arbeitet jeder Muskel, wetteifert mit der körperlichen Beweglichkeit die geistige. So viel Spaß vielen Menschen das Rodeln bereitet, so ist dieses Hinabgleiten und Wiederhinaufstapfen, um abermals hinab zu gleiten, nichts gegen den wundervollen Sport des Eislaufens. Nur ganz wenige Menschen besitzen die Fähigkeit, sich zum Kunstläufer auszubilden; es gehört dazu eine außerordentliche Muskelspannkraft, verbunden mit Geistesgegenwart, starkem Schönheitsgefühl und Intelligenz. Der Eissport ist daher auch ein guter Lehrmeister, und die Eltern sollten im Interesse der Entwicklung ihrer Kinder sehr darauf dringen, daß diese den Eislaufsport an gesicherter Stelle ausüben. Mancher, der sich zuerst wie ein Frosch auf der Eisdecke vorwärts bewegt, wurde zu einem staunenerweckenden Schlittschuhläufer. Auch hier heißt es: „Uebung macht den Meister!" Darum sind auch die Skandinavier und Dänen so vorzügliche Eisläufer.

:: **Die kinderreichen Erwerbslosen.** Eine den meisten unbekannte Tatsache ist es, daß der Kinderzuschlag zur Erwerbslosenunterstützung nur bis zum vierten Kinde gezahlt wird. Welch schlimme Folgen dies für die Familien mit großer Kinderzahl hat, kann man sich leicht ausdenken. die Kinder müssen gesundheitlich und sittlich herunterkommen, und die durch Versagen der Kinderzuschläge eingesparten Mittel wird die öffentliche Fürsorge vielfältig wieder ausgeben müssen für die Wiederherstellung der Gesundheit der gefährdeten Kinder und für die infolge des Elends unausbleiblich wachsende Zahl von Fürsorgezöglingen. Man kann nicht sagen, daß die Staatsautorität steigen wird, wenn der Artikel 119 der Reichsverfassung, der kinderreichen Familien ausgleichende Fürsorge verheißt, in dieser Weise erfüllt wird. Wie wir hören, hat der Reichsbund der Kinderreichen erneut in einer Eingabe an die Reichsregierung die Unterstützung der fünften und folgenden Kinder gefordert.

:: **Sorgt für die Kettenhunde.** Beim Eintritt der rauhen Jahreszeit ist für die treuen vierbeinigen Wächter, besonders auf dem Lande und in der Vorstadt, Sorge zu tragen. Die Hütte sei gut gedeckt und auch sonst nicht undicht. Sie sei dem kalten Zugwinde nicht ausgesetzt oder stehe etwa gar in der Nässe. Vor der Einschlupföffnung befinde sich ein Rupfen oder dergleichen. Im Inneren fehle es nicht an Stroh oder sonstiger genügender Unterlage. Das Futter werde ja nicht kalt verabreicht; reichliche Fütterung ist zugleich ein gewisses Erwärmungsmittel. Die Hunde sollen Gelegenheit zu freier Bewegung mehrmals am Tage erhalten. Richtig versorgte Hunde haben keinen Anlaß zu dem die Umgebung belästigenden Heulen.

Ein phantastisches Projekt



Ein modernes Schiffshebewerk.

Der Ingenieur Georg Ollert und der Architekt Rottmayer, Bayernt haben ein gigantisches Projekt für ein modernes Schiffshebewerk entworfen. Die phantastischen Formen dieses gewaltigen Bauwerks zeigen die Schönheit und Wucht moderner Industriebauten. Das Projekt wird voraussichtlich bei den großen deutschen Kanalbauten verwirklicht werden. — Unser Bild zeigt das Modell des Riesenschiffshebewerks, in dem Dampfschiffe von gewaltiger Größe von dem einen zum anderen Wasserspiegel gehoben werden können.

:: **Kann der Kaufmannsberuf Lehrlinge aufnehmen?** Grundsätzlich wäre diese Frage zu verneinen; denn die Höhe der Arbeitslosenziffer auf dem kaufmännischen Stellenmarkt hat sich nicht verringert, obwohl der Zustrom von Lehrlingen zum Kaufmannsberuf im letzten Jahre abnahm. Lediglich besteht Mangel an tüchtigen Verkäufern in fast allen Geschäftszweigen und an tüchtigen Stenotypisten und Fremdsprachen-Korrespondenten — die aber auch wirklich etwas können. Für die Kontor- und allgemeinen kaufmännischen Arbeiten sind im Uebermaß Kräfte vorhanden und zu Tausenden stellenlos. Den Eltern, deren Sohn den Kaufmannsberuf ergreifen will, empfiehlt sich, vorher genaue Auskunft über die Lage im Kaufmannsberuf einzuholen. Für die Zukunft des Sohnes ist es nicht entscheidend, daß er im Augenblick eine Lehrstelle bekommt, sondern von entscheidender Bedeutung sind die Aussichten für sein späteres Vorwärtskommen. Wir verweisen hierbei auf die Kaufmännische Stellenvermittlung des Deutschnationalen Handlungsgehilfen-Verbandes, die durch jahrelange, erfolgreiche Tätigkeit auf diesem Gebiete sehr gut unterrichtet ist und Eltern und Erziehern gern kostenlos mit Rat und Auskunft dient.

Der Weihnachtsbaum als Brandstifter

14 Brandverhütungsmaßregeln für die Weihnachtszeit.

1. Weihnachtsbäume stelle man in einem schweren, festen Fuß auf, um ein Umfallen zu vermeiden.
2. Weihnachtsbäume stelle man frei im Zimmer auf, niemals aber in der Nähe von Fenstervorhängen und anderen leicht brennbaren Draperien.
3. Weihnachtsbäume stelle man so auf, daß durch Zugluft niemals leicht brennbare Stoffe in das Kerzenlicht hineingeweht werden können und so Brände entstehen.
4. Weihnachtsbäume stelle man nicht auf Teppich-, Tuch- oder Papierunterlagen.
5. Weihnachtsbäume mit brennenden Kerzen in Schaufenstern halte man von Ausstellungsgegenständen und Verzierungsstücken möglichst weit entfernt.
6. Kerzen befestige man haltbar.
7. Kerzen eines Weihnachtsbaumes zünde man in der Reihenfolge von oben nach unten an, da man bei der umgekehrten Reihenfolge leicht seine Kleider und sich selbst in Feuersgefahr bringt.
8. Man lasse den brennenden Weihnachtsbaum nie ohne Aufsicht.
9. Wunderkerzen, die durchaus nicht so ungefährlich sind, wie behauptet wird, verwende man lieber gar nicht.
10. Papierlaternen und alle ähnlichen Laternen hänge man an einem starken Draht auf und achte darauf, daß sie während des Brennens nicht schwingen. Schwingende Papierlaternen fangen leicht Feuer.
11. Gold- und Flitterpapier verwende man nicht zum Schmuck des Weihnachtsbaumes.
12. Watte, die sehr leicht entzündlich ist, gebrauche man nicht als „Schnee" für den Weihnachtsbaum.
13. Zelluloid-Ausschmückungsgegenstände verwende man zur Ausschmückung des Weihnachtsbaumes nicht, da sie äußerst feuergefährlich sind.
14. Zündhölzer entferne man aus dem Bereich von Kinderhänden. Das Anzünden der Kerzen des Weihnachtsbaumes ist eine Tätigkeit für Erwachsene, die Kindern niemals erlaubt werden sollte. Häufig setzen Kinder statt der Kerzen ihre Kleider in Brand.

Westdeutschland

- **Kyllburg** (Eifel): Nach Aufhebung des Marktverbotes wieder regelmäßig 2 Märkte monatlich. Nächster Markt 20. Januar n. J.

- **Durlach**: In der Toreinfahrt einer hiesigen Wirtschaft kam ein 42 Jahre alter Steinbruchsarbeiter vermutlich durch Ausgleiten, zu Falle. Er wurde tot aufgefunden.

- **Frankfurt a. M.**: Bei einem in einer Wohnung in der Mainkurstraße ausgebrochenen Zimmerbrand griff das Feuer auch auf das Bett über, in dem eine 70jährige Frau krank lag. Die Frau erlitt derartig schwere Brandverletzungen, daß sie daran starb. Der Brand selbst konnte nach kurzer Zeit gelöscht werden.

- **Homburg** (Saar): Der Kassierer Collet von der französischen Saargrube „Frankenholz", dem bei einem mysteriösen Ueberfall 450 000 Francs gestohlen worden sein sollen, ist vorläufig in das hiesige Amtsgerichtsgefängnis eingeliefert worden.

- **Meisenheim**: Bei dem Versuch, einen Knaben von einem Bahngleis weg zu holen, wurde auf dem Bahnhof Rockenhausen ein 77jähriger ehemaliger Gerber von einer Abteilung Rangierwagen überfahren und getötet.

Vermischtes

Die Propheten der Erdbeben.

Die besten Propheten der Erdbeben sind die Tiere. Wenige Minuten vor dem für uns merkbaren Eintreten eines Erdbebens geben die Tiere in den von Erdbeben heimgesuchten Ländern Zeichen von Angst, Furcht und Schreck von sich, und diese Anzeichen haben noch nie getrogen. In Japan, dem klassischen Lande der Erdbeben, hat man das namentlich an Fasanen beobachtet. Diese geben stets das erste Signal. Sie werden aufgeregt, schreien, rennen unruhig hin und her, und eine Minute später erfolgt der Erdstoß. Andere Beispiele von kleinen Singvögeln sind aus Neukaledonien bekannt. Ein Monsieur Layard befand sich mit Frau und Sohn gerade im Salon, als sie plötzlich durch den Lärm, den kleine Singvögel in einem Käfig auf der Veranda verursachten, gestört wurden. Layard ging, um nachzusehen, ob etwa eine Ratte die Vögel gestört habe. Die Vögel hatten sich aufs äußerste erschrocken an die Gitterstäbe angekrallt — im selben Augenblick erfolgte ein heftiger Erdstoß. Man erklärt die Erscheinung so, daß von den Tieren ganz geringe vorhergehende Störungen im Erdinnern sehr wohl vernommen werden, die unseren Sinnen entgehen, wie den Tieren ja sonst auch scharfe und feine Sinneswahrnehmungen eigen sind — man denke bloß an den Jagdhund, an den Laubfrosch usw., die den Menschen versagt sind.

Humoristisches

Ach so! „Unser Hauswirt ist mit der Miete runtergegangen." — „Ist's möglich?" — „Ja, aber nur die Treppe."

Beim Heiratsvermittler. Herr: „Ich möchte gern eine ehrbare Frau heiraten." — Vermittler: „Mehr Ehr' oder mehr bar?"

Seufzer der Pleite. „Früher hatte ich ein Soll-Konto und ein Haben-Konto. Jetzt habe ich nur ein Soll-Gehalt-Haben-Konto!"

Beim Zahnarzt. „Ich werde Sie mit Lachgas betäuben." — „Ausgeschlossen. Bin in Trauer."

Ein Weihnachtsgeschenk. „Nun, was haben Sie zu Weihnachten bekommen?" fragte jemand einen alten Junggesellen. — „Kalte Füße!" erwiderte er in seiner bissigen Weise.

Der gute Ton. „Der Ochse und die Kuh ist auf der Wiese. Müller, was ist an dem Satz falsch?" — „Die Dame muß man zuerst nennen."

Filmvorführungen

Der in ganz Deutschland mit lebhaftem Erfolg aufgeführte Film: **„Die elf Schill'schen Offiziere"** hat auch in Brühl einen Erfolg zu verzeichnen. In Verbindung mit dem russischen Groß-Film **„Die Rache der Entehrten"** wird das historische Drama der elf tapferen Offiziere heute abend ab 6 Uhr im **Apollo-Theater** nochmals vorgeführt.

Handel – Gewerbe – Verkehr

Ala Haasenstein u. Vogler, Zeitungs-Katalog 1927. Der große Zeitungs-Katalog der Ala Haasenstein u. Vogler für das Jahr 1927 ist in seiner 52. Auflage pünktlich zur Jahreswende erschienen. Der stattliche, gediegen ausgestattete Band legt Zeugnis ab von sorgfältiger, gewissenhafter Arbeit und zeigt eine auf Sachkenntnis beruhende Bewältigung des ungeheuren Materials, welches die Presse Deutschlands und des Auslandes darstellt. Das Werk dürfte für jeden, der mit der Presse in Verbindung steht, sei es nun als Mitarbeiter oder Inserent, unentbehrlich sein, denn kaum dürfte anderswo eine Uebersicht oder ein Verzeichnis der Weltpresse mit all ihren Einzelheiten in gleicher Vollkommenheit und Zuverlässigkeit geboten werden.

Verantwortlich: Peter Becher, Brühl.
Druck und Verlag „Brühler Zeitung, Buchdruckerei P. Becher GmbH., Brühl."

Bekanntmachung

betr. Einstellung und Beschäftigung ausländischer Arbeitskräfte in nichtlandwirtschaftlichen Betrieben und der Hauswirtschaft im Jahre 1927.

Die auf Grund von Paragraph 26 des Arbeitsnachweisgesetzes im Einvernehmen mit den obersten Landesbehörden ergangene Verordnung der Reichsarbeitsverwaltung vom 2. 1. 1923 in der Fassung vom 16. 3. 1925 (Reichsgesetzblatt I S. 1925) über die Einstellung und Beschäftigung ausländischer Arbeiter ist nach Mitteilung des Landesarbeits- und Berufsamtes der Rheinprovinz auch für das Jahr 1927 durchzuführen. Alle bisher erteilten Genehmigungen zur Beschäftigung ausländischer Arbeiter in nichtlandwirtschaftlichen Betrieben (Industrie, Handwerk, Gewerbe und Haushalt) laufen mit dem 31. Dezember 1926 ab und müssen erneut beantragt werden. Anträge sind sofort bei dem für den Betrieb zuständigen Bürgermeisteramt (Zweigstelle des öffentlichen Arbeitsnachweises für den Landkreis Köln) zu bestellen. Das zur Antragstellung notwendige Formular ist bei letztgenannter Stelle erhältlich. Nach dem 31. Januar 1927 eingegangene Anträge unterliegen der doppelten Genehmigungsgebühr, ebenso alle Anträge, die nicht innerhalb 8 Tagen nach erfolgter Einstellung der ausländischen Arbeitskraft eingereicht sind. Ausländische Arbeiter im Sinne der Verfügung sind alle Arbeiter im Sinne des Paragraphen 11 des Betriebsrätegesetzes, die nicht die deutsche Staatsangehörigkeit besitzen. Der Beschäftigungsgenehmigung bedarf es nicht für ausländische Arbeiter in der See- und Binnenschiffahrt und für solche, die in 1926 den Befreiungsschein der deutschen Arbeiterzentrale erhalten haben.

Die Einstellung und Beschäftigung ausländischer Arbeiter auf nichtgenehmigte Arbeitsstellen wird, wie die sich daraus ergebende Nichtbeachtung der Legitimierungsvorschriften, strafrechtlich verfolgt. Im übrigen darf erwartet werden, daß mit Rücksicht auf die große Zahl der einheimischen Erwerbslosen nur in dringenden Fällen um Erteilung der Beschäftigungsgenehmigung nachgesucht wird.

Köln, den 20. Dezember 1926.

Der Vorsitzende des öffentlichen Arbeitsnachweises für den Landkreis Köln:

J. V. gez. Berting, Reg.-Assessor.

Der Sport an den Weihnachtstagen

In Brühl war die sportliche Ausbeute äußerst mager. Lediglich ein erstklassiger Kampf fand statt und zwar im Stadion. Hier weilte die 1. Herrenmannschaft im Hockey von B. C. 05 Düsseldorf, welche die ersatzgeschwächten Brühler nach abwechslungsreichem Spiel mit 2:1 besiegen konnten. Entschieden regsamer war man schon auf der Bonnstraße. Hielt die 1. Mannschaft auch ihren Winterschlaf, so wahrte die Lehrmannschaft, als getreue Epigonen der „Großen", die Tradition des Vereins. Zu ihrem Gegner hatten sie sich die 1. Mannschaft von Kierberg verschrieben. Um es vorweg zu sagen, es war kein Gegner für Brühl. Die Kierberger müssen noch viel lernen, mit Eifer allein gewinnt man keine Spiele. So lautete denn auch das Endresultat 5:0, Halbzeit 3:0 für Brühl. Beim Sieger sah man große Schnelligkeit, gepaart mit ansprechender Technik. Die Mannschaft gebraucht tüchtige Gegner, da in der Privatrunde der Lehrmannschaften keine Stoppelhopser vertreten sind. Das erste Spiel der Runde gegen den Kölner Sportklub 1899 fiel mit 6:2 Toren an Brühl, nur weiter so auf dieser Bahn.

Die 2. Mannschaft des Brühler Sportvereins, hatte die gleiche des Wesselinger Spielvereins zu Gast. Die Gäste sollen in ihrer Bonner Gruppe an zweiter Stelle stehen. Mit nicht weniger wie 9:0, Halbzeit 6:0 mußten sie die Ueberlegenheit der Hiesigen anerkennen. Die Stärke der zweiten Mannschaft Brühls liegt in ihrer großen Schnelligkeit. Zudem versuchte sich diesmal der erstklassige Verteidiger, Ritter, als Mittelstürmer. Er zeigte auch weitaus die beste Leistung auf dem Platz, gut war auch der Mittelläufer. Die Uebrigen müssen sich mit einem Gesamtlob begnügen, wie es ja auch im Resultat zum Ausdruck kommt. Die zweite Mannschaft der Heimischen steht in der Tabelle an erster Stelle. Zu diesem siegreichen Bukett reichten auch die ganz Kleinen eine beachtenswerte Zugabe. Die Brühler 2b Jugend spielte gegen die 1a Jugend von Kierberg und gab den letzteren mit 4:1 Toren das Nachsehen. — Nicht so siegreich ging es unseren Heimischen die auf Reisen waren und wenn es auch nur Köln war. In Köln maßen auf dem Poller Wiesen die 1. Mannschaft des Freien Turn- unnd Spielvereins und Sportverein Poll ihre Kräfte. Das Endresultat lautete 8:2, Halbzeit 1:1 für Poll. Brühl muß den Gegner mit vier Mann Ersatz aufsuchen und war infolgedessen von vornherein etwas gehandicapt. Immerhin zeigt das knappe Resultat, daß sich der Ersatz gut einspielte. Poll mit Sonne hat Anstoß, welcher von der Brühler Läuferreihe aber abgefangen wird. Zuerst ist einige Aufregung im Spiel, unter der beide Mannschaften ziemlich gleichmäßig leiden. Poll findet sich aber auf dem heimischen Platz und in bekannter Umgebung zuerst und schon nach 5 Minuten geht der Gastgeber nach glänzender Kombination der Mitte mit Halbrechts durch den letzteren in Führung. Nach Anstoß bekommen die aufgerüttelten Poller weitere Chancen. Ihr Angriff verpufft in einer Ecke die aber ergebnislos bleibt. Das ist für Brühl das Zeichen, sich auf sich selbst zu besinnen. Von nun an geben sie einen vollwertigen Gegner ab und vermögen in der 20. Minute durch schnellen Flankenwechsel den Ausgleich zu erzielen. In flottem Tempo wird weiter gespielt, beide Tore kommen abwechselnd in Gefahr, Zählbares wird aber nicht erzielt, so ergibt sich als gerechtes Halbzeitresultat 1:1. — Nach Halbzeit vorerst verteiltes Spiel, bei einem schnellen Angriff von Poll wird der Halbrechte unfair angegangen, wofür der Schiedsrichter 18 Meter vor dem Tore, also außerhalb des Strafraums, Elfmeter gibt. Poll führt mit 2:1. Aber nicht lange sonnt sich Poll im Scheine des Siegers, bereits nach 2 Minuten ist es die flinke Brühler Seite, welche nach glänzendem Zusammenspiel für ihre Farben den Ausgleich erzielt. Von nun an lassen beide Mannschaften in ihrem energievollen Spiel etwas nach und rechnete man schon allseitig mit einem unentschiedenen Ergebnis. Kurz vor Schluß rafft sich Poll noch mal zusammen, es langt zu einer Ecke die für Poll zum glücklichen Siegestreffer verwandelt wird. Unmittelbar darauf ist Schluß. Ein Unentschieden würde dem Spielverlauf gemäß gerecht gewesen sein. Der Schiedsrichter war eine unglückliche Figur und in keiner Hinsicht dem Spiel gewachsen. — Die beiderseitigen 2. Mannschaften trennten sich mit 4:1 für den Gastgeber, womit Poll das in Brühl erzielte Minusresultat in ein Plusresultat umtauschte. Brühl war nicht vollständig und mußte mit 10 Mann das Spiel durchführen.

Am ersten Weihnachtstag gab es in Merheim eine große Enttäuschung. De Zwaluven gegen K. B. C. und K. S. C. kombiniert 3:1. Nicht über das Resultat, sondern über die Gäste, die statt der angekündigten 8 Internationalen, deren nur einen mitbrachten. Es spricht nicht für die Kombinierten, daß sie mit 3:1 im Rückstand blieben. Besser waren schon die kombinierten Düsseldorf 99 und Fortuna, die den Holländern ebenfalls mit 3:1 das Nachsehen gaben. — Die Leute aus dem Gladbacher Bezirk gaben ein schlechtes Debüt. Noch einigermaßen ging es mit dem „Schrecken des Westkreises" dem Liganeuling Odenkirchen 07 welche gegen K. B. C. ein 3:3 erzielten. Der andere Meisterschaftsanwärter Borussia Gladbach, allerdings mit vier Ersatzleuten, ließ sich nicht weniger wie mit 5:1 von Sülz 07 abhängen. Das ist für den Gladbacher Bezirk für die demnächstigen Meisterkämpfe kein günstiges Omen. — Der andere große Kölner Kampf hieß V. f. R. gegen K. C. f. R, und wurde von dem westdeutschen Meister mit 2:1 gewonnen. Infolge Unfähigkeit des Unparteiischen nahm der Kampf scharfe Formen an. Beide Mannschaften waren gleich stark.

Hockey: Brühler H. T. C. — Sp. Vereinigung B. C. 05 e. V. Düsseldorf: Die für den 2. Weihnachtstag festgesetzten Spiele wurden von Düsseldorf in letzter Minute aufgehoben resp. verlegt. Das Treffen der 2. Herren fiel aus und das der 1. Herren auf 2 Uhr verlegt. Von der 1. Herrenmannschaft Brühls waren ganze 3 Mann vertreten, das übrige mußte durch Junioren und Jugendliche ersetzt werden. Infolge des harten Bodens und besonders durch die Unebenheit war ein sicheres Stoppen und Zuspielen äußerst schwierig. Da auch die Düsseldorfer mit einigen Ersatzleuten antraten, wurde auf beiden Seiten ein zusammenhangloses Spiel vorgeführt. Kurz na Beginn konnten die Brühler durch ihren Mittelstürmer das 1. Tor erzielen. Die Gäste glichen kurz darauf aus. Nach der Halbzeit erreichten die Düsseldorfer durch eine schöne Strafecke das siegbringende Tor. Endergebnis 2:1 für Düsseldorf.

Statt besonderer Anzeige.

Es hat Gott dem Allmächtigen gefallen, Freitag morgen 9 Uhr unsere liebe, unvergeßliche, treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, und Tante,

die wohlachtbare Frau

Wtw. Klara Pütz

geb. Scheben

infolge Altersschwäche zu sich zu nehmen. Sie starb nach einem christlichen Lebenswandel, wohlvorbereitet durch den andächtigen Empfang der hl. Sterbesakramente der kath. Kirche im Alter von nahezu 88 Jahren.

Brühl, den 27. Dezember 1926.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die feierlichen Exequien finden statt Dienstag morgen 8¼ Uhr in der Pfarrkirche, danach die Beerdigung vom Trauerhause Tiergartenstr. 23 aus.

Köstritzer Schwarzbier



Bei Blutarmut

oder Schwächezuständen ist Köstritzer Schwarzbier infolge seines hohen Gehaltes an Stickstoffen, Vitaminen und Nährsalzen ein ausgezeichnetes Stärkungsmittel. Es wirkt anregend auf das Allgemeinbefinden und auf den Appetit. Köstritzer Schwarzbier ist aber kein ausgesprochenes Krankenbier, sondern wird infolge seines vollwürzigen und herben Geschmackes seit langen Jahren als täglicher Haustrunk geschätzt.

Das echte Köstritzer Schwarzbier ist erhältlich bei Josef Knipper, Schützenstr. 45, Fernspr. 375 und in allen durch Plakate kenntlichen Geschäften

---

Rheuma, Ischias, Hexenschuß, Gliederreißen, Neuralgie (Nervenschmerzen), Gicht!

Gern teile ich kostenlos mit, durch welches einfache Mittel mir und zahlreichen Patienten in kurzer Zeit geholfen wurde. Ueber 2500 Dankbriefe!

Krankenschwester Margret Heber, Frankfurt-Niederrad B 23.

Bank für Handel und Gewerbe

e. G. m. b. H.

Brühl, Schloßstraße 23

Girokonten: Preuss. Zentral Gen. Kasse, Berlin

Rhein. Genossensch. Bank, Köln. Dresdner Bank Frankfurt a.M

Postscheck-Köln 83 200 Fernsprecher 407

Bankverbindung des erwerbstätigen Mittelstandes.

Annahme von Spareinlagen

gegen gute Verzinsung mit und ohne Kündigung

Günstige Kreditbedingungen

Ausführung aller Bankgeschäfte.

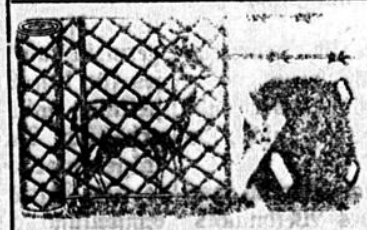
½ M 50 ₰

Kinderzeitung „Der Kleine Coco" oder „Papa" die beste Post gratis!



Rama butterfein

Das Allerbeste muß es sein: Drum nehme ich Rama butterfein!



Drahtgeflechte

eigenes Fabrikat zu Fabrikpreisen

Draht- u. Drahtwaren

Fertige Zäune, Tore und Gitter

Äußerst billige

Heinrich Wichterich jun. - - **Brühl**

Fernsprecher 283 nur Wallstrasse 2 nur



Anfertigung orthopädischer Fußbekleidung

Gebr. Hambücken

Mühlenstraße 7

Telefon 425



Wenn nichts daran hängt

muß Kunden zu gewinnen

alle Kunden sich zu ärgern,

darf nicht inserieren!



Weihnachts-Angebot!

Jeder Käufer erhält ein

passendes Weihnachts-Geschenk!

bei Kauf einer kompletten Einrichtung.

Kein Laden. Nur Lagerverkauf.

Ausstellung von 400 Einrichtungen.

Ich gewähre bei geringer Anzahlung und sofortiger Lieferung

Ziel

bis zu

2 Jahren

in monatlichen Ratenzahlungen und bei

sofortiger Kasse

20% Rabatt

Möbelhaus Hohenzollernbrücke

Theo G. Schmidt

Köln-Deutz, Urbanstraße 34

unter der Hohenzollernbrücke.

Freie Zustellung auch nach auswärts bei 10jähriger Garantie.

Eifeler Butter

RM. 2.–

Täglich Eingang frischer

Eifeler Eier

Keller, Mühlenstr. 7.

Briketts

liefert Sack u. Fuhrenweise zu allerbilligsten Tagespreisen

Heinr. Wind Mühlenstr. 78

Qualitäts-Möbel

Küchen

Schlafzimmer

Herrenzimmer

Speisezimmer

Einzel- und Polstermöbel

in anerkannt guter, solider Ausführung

kaufen Sie am besten u. billigsten ab Lager:

Weyerstrasse 51

Toreingang

Paul Priehs, Köln

Schreinermeister

Sämtliche Möbelstücke werden auch einzeln abgegeben, sowie nach eigenen u. gegebenen Entwürfen angefertigt.

Freie Lieferung auch nach auswärts.

Sonntag, den ganzen Tag geöffnet.

Pianos

Flügel, Harmonium

Qualitäts-Instrumente

Pianos v. 1050.– an und höher

bis zu den besten Konzertinstrumenten

Erleicht. Zahlungsbedingungen.

Bequeme Monatsraten ohne Anzahlg.

Große Auswahl.

Lieferung frei Haus.

Pianofortebandig.

R. Sauerwald

Köln

Hohenzollernring 20.



Der Stahlhelm

Morgen Dienstag, den 28. Dez. abends 8 Uhr findet für Mitglieder und Anhänger eine

Sonder-Vorstellung

des deutschen Großfilms:

Die elf Schill'schen Offiziere

statt

Apollo Lichtspiele

Eintrittspreis 0,50

Mädchen

für tagsüber gesucht.

Kurfürstenstr. 1.

Gründlich Unterricht im Französischen

für Realschüler 4. Klasse gesucht.

Angeb. m. Preisangabe u. U. G. 292 a. d. Gesch.

Neuer Wagen

mit Pferdegeschirr zu verkaufen. Georg Palm, Fischenich, Plönerstr. 368.

Hausmacher

Empfehle meine

oberhessischen Wurstwaren.

Gemischt: Zweck, Dörrfleisch, Cervelatwurst, Schinken, Wurst, 10-Pfund-Paket per Nachnahme 16 Mk.

Ernst Seibt, Gießen (Oeffen).

Kanarienhahn

Hohl- u. Knorrstamm, in großer Auswahl zu verk. Enge. Wallstr. 18